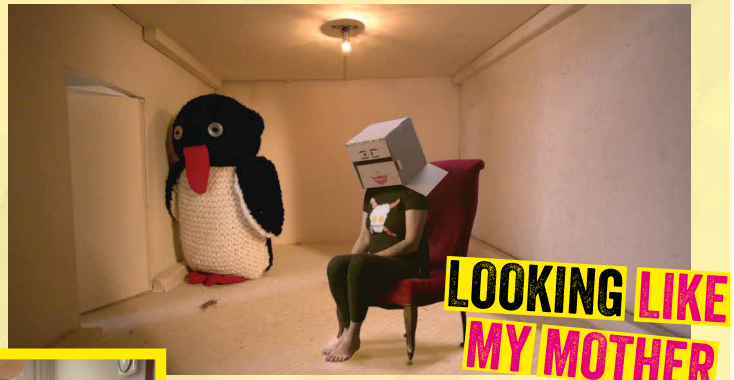
In der Nacht träume ich schlecht. Ich weiss nicht mehr, wo meine Mutter aufhört und ich anfange. Alles vermischt sich. – Sie, ich, die Depression.

Alleinerziehende Mutter, das wollte ich nie werden.
Das ist ja eine noch kleinere Einheit als die Kleinfamilie meiner Kindheit.

Ich habe Angst. – Um sie ... um mich ... um meine Tochter.

Looking like my mother ... das will ich nicht.



LOOKING LIKE MY MOTHER

Meine Mutter, Kind einer Bergbauernfamilie aus dem Berner Oberland, liebte Jazz und amerikanische Filme. Als ich zwölf war, hatte sie ihre erste Depression. Mein Film erzählt auf subjektive Weise und in expressiven Bildern, wie es ist, die Tochter dieser Mutter zu sein.

Die Filmemacherin Dominique Margot schaut zurück in die eigene Biographie und stellt sich ihrer Angst, krank zu werden wie ihre Mutter. Sie erzählt von ihrer Ohnmacht als Kind, ihrer Wut als Teenager und ihrem späten Verstehen, wie viel Mut die Mutter brauchte, um einfach nur weiter zu atmen.
LOOKING LIKE MY MOTHER ist ein persönlicher und mutiger Film. Er sucht nicht nach medizinischen Erklärungen, sondern webt eine Biographie aus dokumentarischen Elementen und fiktionalisierten Teilen - ein Spiel mit Fragen von Wahrnehmung und Erinnerung. Dabei entsteht unweigerlich ein tiefes und zärtliches Gefühl von Mutterliebe und Versöhnung.

«Die mal lodernde, mal in sich selbst zurückgezogene Erzählung aus Worten und Bildern überwältigt den Zuschauer mit Erinnerungen, reisst ihn in den Fluss der Emotionen. Mit einem zugleich intimen und visionären Film hinterfragt die Filmemacherin, was Verwandtschaft ist und was es über drei Generationen hinweg bedeutet, eine Familie zu sein.» **Visions du Réel – Luciano Barisone**

«Kühn verwebt Dominique Margot Ausschnitte aus Homevideos mit Szenen, in denen ihre Mutter von einer Schauspielerin verkörpert wird, lässt Fantasy-Elemente ins Geschehen einfliessen und jagt einmal auch die ganze Welt ihrer Jugend in die Luft; dazwischen schneidet sie immer wieder historische Dokumente.» **NZZ – Geri Krebs**

«Ein "tableau très vivant". Nicht nur sehr erfinderisch in der Inszenierung von schmerzhafter Erinnerung an das Leben mit der kranken Mutter, sondern überhaupt von einem fein durchgestalteten Eigensinn. Bisweilen hat es gar die punkige Kraft eines Peter Liechti.» **Tages-Anzeiger – Pascal Blum**

«Es ist ein Film geworden, der die Geschichte einer Befreiung und einer Einsicht erzählt.
Ein Film über meine Mutter, die nicht mehr ist. Aber auch ein Film über meinen eigenen Umgang mit dem Leben und dem Muttersein.
Ein Film über den Sinn des Lebens.
Und ein Film über verschiedene Frauengenerationen in verschiedenen gesellschaftlichen Umfeldern, mit ihren jeweiligen Träumen und Sehnsüchten, konfrontiert mit der Realität des Lebens. Und seiner Endlichkeit.» **Dominique Margot**

AB 29. SEPTEMBER IM KINO

Look Now! www.looknow.ch
pro mente sana Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana
VASK Schweiz Suisse Svizzera Svizra